

Zur Erinnerung

an Heinrich Rabinowicz und Irene geb. Elias

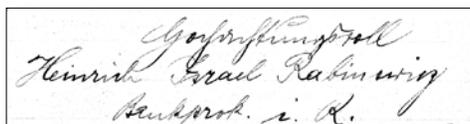
Heinrich Rabinowicz stammte aus Warschau, wo er am 18. April 1874 geboren wurde.

Seit mindestens 1912 lebte er in Wiesbaden, zunächst in der Moritzstraße 39, seit 1933/34 mit seiner Frau Irene geb. Elias, Jahrgang 1890 aus Berlin, die er 1915 geheiratet hatte, am Kaiser Friedrich Ring 42. Das Ehepaar lebte „in guten Verhältnissen“ und in „einer größeren Wohnung“, wie später eine Zeugin berichten konnte. Es hatte keine Kinder.

Heinrich Rabinowicz war Bankkaufmann und arbeitete 42 Jahre lang bei der Commerz- und Privatbank beziehungsweise ihrer Rechtsvorgängerin, zuletzt als Prokurist.

Mit Beginn der Naziherrschaft war die Familie, wie alle Juden, Schikanen ausgesetzt, die mit jedem Jahr unerträglicher wurden. Dennoch schienen die Rabinowicz' in Deutschland bleiben zu wollen. Als ihr Konto 1938 beschlagnahmt wurde, schrieb Heinrich Rabinowicz an die Devisenstelle:

„Ich habe gegen diese Massnahme nichts einzuwenden, dagegen muss ich gegen die von Ihnen angeführten ‚Gründe‘ Widerspruch erheben. Ich befinde mich im 65. Lebensjahr und hatte und habe niemals die Absicht auszuwandern. Auch den Verdacht, wonach ich meine Wertpapiere ins Ausland zu verbringen beabsichtige, muss ich als in keiner Weise berechtigt zurückweisen. Ich habe mir niemals etwas zu schulden kommen lassen. ... Ich bitte daher, nach meinen vorstehenden Darlegungen die in Ihrem Schreiben vorgebrachten ‚Gründe‘ als in keiner Beziehung stichhaltig betrachten zu wollen. Hochachtungsvoll ...“



Handwritten signature of Heinrich Rabinowicz, dated 12. Juni 1942, from a document regarding the exchange act.

Unterschrift vom 12. Juni 1942
von Heinrich Rabinowicz
aus der Devisenakte

© HHSIAW Abt. 519/3 Nr. 5589



Handwritten signature of Irene Rabinowicz, dated 9. Februar 1940, from a statement regarding the security order.

Unterschrift Irene Rabinowicz
aus einer Erklärung zur Sicherungs-
anordnung vom 9. Februar 1940

© HHSIAW Abt. 519/3 Nr. 5589

Irenes Schwester Lydia Kärgell berichtet nach dem Krieg über ihre Verwandten:

„Ganz schlimm wurde die Situation aber erst, nachdem das Tragen des ‚Judensterns‘ angeordnet worden war. Immer wieder wurden sie auf der Strasse belästigt, beschimpft, angespöen, meine Schwester wurde mehrmals umgestossen, ... im Winter in den Schnee geworfen. Mein kränklicher Schwager verliess das Haus kaum noch ... Nach einem Bombenangriff mussten sie sofort ihre Wohnung verlassen zu Gunsten von Ausgebombten und haben monatelang in einem möblierten Zimmer in der Mainzer Str. gewohnt.“

„Meine Schwester musste“, heißt es weiter, „wieder und wieder auf Befehl der SS für diese ganze Häuser reinigen und dazu mit Eimer, Besen und Schrubber durch die Stadt ziehen.“

Am 1. September 1942 wurden Heinrich und Irene Rabinowicz nach Theresienstadt deportiert. Heinrich starb dort wenig später, am 27. November 1942. Irene wurde am 29. Januar 1943 im Alter von 53 Jahren in Auschwitz ermordet.

Die Deportation vom 1. September 1942 nach Theresienstadt

Die Gestapo Frankfurt teilte in einem Schnellbrief vom 21. August 1942 mit, welche Juden nach den Richtlinien des Reichssicherheitshauptamtes in Berlin für diesen Transport zu erfassen seien.

Es waren dies:

a- über 65 Jahre und über 55 Jahre alte, gebrechliche Juden, soweit sie nicht in sogenannten privilegierten Mischehen lebten, b- Inhaber des Verwundetenabzeichens und Träger hoher Kriegsauszeichnungen wie etwa das EK I oder eine goldene Tapferkeitsmedaille, soweit sie nicht in „privilegierten Mischehen“ lebten und c- Jüdische alleinstehende Mischlinge, die als „Geltungsjuden“ anzusehen waren.

Der Transport ging mit etwa 1100 Menschen aus Frankfurt/M, Wiesbaden und den Landkreisen am 1. September 1942 aus Frankfurt ab.

Heinrich und Irene Rabinowicz waren auch unter diesen Opfern.

September 2012 I.N.G.

AKTIVES MUSEUM SPIEGELGASSE

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:
Mathilde Corinth-Rabe

© Aktives Museum Spiegelgasse

COMMERZBANK
Filiale Wiesbaden

Wiesbaden den 24. Juni 1942.

An den Herrn Oberfinanzpräsidenten
Devisenstelle
Frankfurt/M.
Goethestrasse 9.

Das Oberfinanzpräsidat folgt
(Doppelheft S)
Frankfurt/Main
den 25 JUN 1942 V.
RnL.

Aktenzeichen F.S. 9-6566

Am 19. Mai 1942 habe ich s. Zt. erhalten. Nachdem jetzt 1 Monat seit der Herabsetzung des Freibetrags von ursprünglich RM 400.- auf RM 220.- verstrichen ist, habe ich feststellen müssen, daß es mir unmöglich ist, mit RM 220.- im Monat auszukommen, zumal ich zwei chronische Leiden habe.

Abstriften der 3 Atteste füge ich bei. / Ich wäre dankbar, wenn der Freibetrag auf RM 300.- erhöht würde.

Hochachtungsvoll
Heinrich Israel Rabinowicz
Bankprok. i.R.
Kaiser-Friedrich-Ring 65 I

/sowie eine Aufstellung der derzeitigen Ausgaben

Heinrich Israel Rabinowicz
Bankprok. i. R.
Kaiser Friedrich Ring 65 I

© HFSIAW Abt. 519/3 Nr. 5589

Ersuchen um Erhöhung des Geldes für Lebensunterhalt. Auf dieses Ersuchen hin wurden dem Ehepaar 230 RM bewilligt.

Wortlaut:

Wiesbaden den 24. Juni 1942
An den Herrn Oberfinanzpräsidenten
Devisenstelle
Frankfurt/M. Goethestrasse 9

Aktenzeichen JS 9-6566

Den Festsetzungsbescheid vom 19. Mai 1942 habe ich s. Zt. erhalten. Nachdem jetzt 1 Monat seit der Herabsetzung des Freibetrags von ursprünglich RM 400.- auf RM 220.- verstrichen ist, habe ich feststellen müssen, daß es mir unmöglich ist, mit RM 220.- im Monat auszukommen, zumal ich zwei chronische Leiden habe.

Abstriften der 3 Atteste füge ich bei. /

Ich wäre dankbar, wenn der Freibetrag auf RM 300.- erhöht würde.

Hochachtungsvoll
Heinrich Israel Rabinowicz
Bankprok. i.R.
Kaiser-Friedrich-Ring 65 I

/sowie eine Aufstellung der derzeitigen Ausgaben

Ghetto Theresienstadt
Der Altstarost

Dodatečný zápis mřížev
No. 195
Datum: 24. 6. 1942
Podpis: [Signature]

TODESFALLANZEIGE

Sterbematrik 13.195

| | | | | | | | |
|---|---------------------------------------|--------------|--------------------------------------|--|-----------------|------------------------|----------|
| Name (bei Frauen Weib Mädchenname) | Rabinowicz | | Vorname | Heinrich Israel | Tr.-Nr. | 222-452 | |
| Geboren am | 11. 4. 1874 | in | Warschau | Bezieh. | | | |
| Stand | verheiratet | Ehepart. | ehel. | Relig. | evang. | Geschl. | männlich |
| Staatsangehörigkeit | Deutsches Reich | | Heimatgemeinde | | | | |
| Letzter Wohnort (Adresse) | Frankfurt 44 Kaiser-Friedrich-Ring 65 | | | | | | |
| Wohnort in Theresienstadt-Gebäude No. | Q. 811 | | Zimmer No. | 10 | | | |
| Name des Vaters | | Er | rel. | | Letzter Wohnort | | |
| Name der Mutter (Mädchenname) | | Er | rel. | | Letzter Wohnort | | |
| Sterbezeit | 27. 11. 1942 | Sterbestunde | 6 ⁰⁰ | Sterbeort: Theresienstadt | | | |
| Genauere Ortsbezeichnung (Gebäude, Zimmer) Q. 811 Zimmer 10 | | | | | | | |
| Verwandte | Name | Tr. No. | Verwandtschaftsgrad | Wohnadresse (b. Gatten u. Kindern auch Geburtsort) | | | |
| | Rabinowicz Irene | 194. 653 | Gattin | Q. 764 | 6. 2. 1894 | | |
| in Theresienstadt geb. Polina | | | | | | | |
| in Protokolat | | | | | | | |
| Tag der letzt. Erscheinung | Ort der letzt. Erscheinung | | Zahl d. Kinder aus letzt. Ehe | | | | |
| Art des Personal | Hauptrolle | | Ausgestellt von | | | | |
| Behandelnder Arzt | Dr. Eduard Laser | | | | | von 36 Kreis Wiesbaden | |
| Krankheit (in Blockschrift) | | | | | | | |
| DYSENTERIA ACUTA - Akuter Darmkatarrh | | | | | | | |
| Todesursache (in Blockschrift) | | | | | | | |
| DYSENTERIA ACUTA - Akuter Darmkatarrh | | | | | | | |
| Todesbescheinigt durch | Dr. Eduard Lebenhart | | Tag u. Stunde der Todesbescheinigung | 27. 11. 1942 10 ¹⁰ | | | |
| Ort der Beisetzung | Theresienstadt | | Tag u. Stunde der Beisetzung | 29. 11. 1942 15 ⁰⁰ | | | |
| Theresienstadt, am 27. 11. 1942 | | | | | | | |
| Der Todesbescheiniger | Der Amsterrat | Der Obdient | | | | | |
| [Signature] | [Signature] | [Signature] | | | | | |

(c) holocaust.cz

Todesfallanzeige aus Theresienstadt für Heinrich Rabinowicz

Als behandelnder Arzt wird Dr. Eduard Laser erwähnt, der auch aus Wiesbaden stammte und mit dem gleichen Transport wie Heinrich Rabinowicz und seine Frau nach Theresienstadt deportiert worden war.

Die Todesursache sei Darmkatarrh gewesen, heißt es. Mit der Nennung der Todesursache, des Namens des Arztes, der sie feststellte sowie des Datums der Beisetzung sollte die Normalität der Lebensumstände im Ghetto Theresienstadt vorgegaukelt werden.